

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

22.4.1863 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-921564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-921564)

Graber Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und das Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

N. 32.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 22. April.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag
bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die ge-
spaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1868.

Das wilde Dorf.

(Fortsetzung.)

Wie Johannes zu Muth war, als er alles dies, und noch dazu aus dem Munde Möschens vernehmen mußte, mag sich der Leser leicht denken. Eine Masse wirrer Gedanken trugen sich in seinem Gehirn. Er konnte den einzigen Ausweg, sich schnell allen Demüthigungen zu entziehen, sich durch Ablösung frei zu machen, nicht einschlagen, denn ihm fehlten im Augenblicke die nöthigen Geldmittel, und er war ganz an die Gnade des Herrn gewiesen.

Die bittersten Gefühle des gekränkten Stolzes, die tief gedemüthigte Eitelkeit bemächtigte sich seiner, und daß, bitterer Haß erfüllte ihn gegen die Befehlsgewalt, welche ihn, den Hochstrebenden und sich tüchtig Fühlenden, ganz und gar dem Willen eines Mannes abhängig machte, den er bisher als einen in ihm Verpflichteten betrachtet hatte; und in solcher Gemüthsverfassung begab sich Johannes des andern Tages auf das Schloß.

Der Graf empfing ihn sehr freundlich.

„Ich habe schon mehrere Male nach Dir gesandt,“ begann er gleich, „um mit Dir von Deinem und auch von meinem Projekte zu sprechen. Ich weiß nicht, Johannes, ob es Dir bekannt ist, daß Du mir noch mehrere Unterthanspflichten schuldest; nun, mein Junge, das mag Dir gar keine Sorge bereiten, Du weißt, wir sind gute Freunde, und was ich für Dich thun kann, das soll geschehen. Doch eine Bedingung stelle ich, die Du wohl gerne erfüllen wirst. — Es gilt, mir bei einem Unternahmen behülflich zu sein, welches nicht bloß ein adeliges Interesse, sondern auch jenes der Bauern im Allgemeinen betrifft. Du weißt, die Regierung will nach und nach alle die gutherrlichen Rechte an sich bringen, zugleich aber auch neue Steuern ausschreiben, mehr Soldaten als früher ausheben und überall Polizei und Gendarmen einführen, deren Unterhaltung natürlich aus dem Säckel der Gemeinden bestritten werden müßte. Ich und meine Sinnesgenossen bieten nunmehr Alles auf, um diese Pläne zu vereiteln. Ich muß manchmal mündliche Aufträge in das Nachbarland senden; ich bedarf eines geschickten, tüchtigen und energischen Vertrauten; willst Du Dich dem Amte unterziehen? Die Annahme meines Antrages ist die einzige Bedingung, unter welcher Du die Erfüllung Deiner Pitten von meiner Seite erlangen sollst. Dann mußst Du aber noch heute Nacht einen Brief nach *** befördern und mir Antwort von dort bringen; es dürften also einige Tage vergehen, bis Du zurückkommst; benachrichtige Deine schöne Braut hievon. Aber es ist nicht bloß ein Dienst, den ich von Dir verlange, sondern auch einer, den ich dem allgemeinen Wohle leiste; ich weiß, daß ich auf Dich rechnen kann.“

Johannes sah ein, daß ihm kein Ausweg blieb, als dem Verlangen seines Herrn zu entsprechen. Er war wohl entschlossen, sich so schnell als möglich von dem Joche zu befreien, allein hiezu war vor Allem nothwendig, daß er die nöthigen Geldmittel besäße, um sich aller Verpflichtungen zu entledigen und die Ablösungssumme zu entrichten. Er mußte also warten, bis er sein Guthaben an den verschiedenen Orten zusammengebracht hatte.

Er erklärte sich bereit, des Grafen Auftrag zu besorgen und des Abends wieder zu kommen. —

Als er das Schloß verlassen hatte, wurde ihm das Schreckliche seiner Lage erst recht klar. Sein Herz wollte zerpringen; er fühlte das Bedürfniß, sich durch Mittheilung wenigstens die Last zu erleichtern.

Unter all den jungen Burschen in der ganzen Gegend war ein Einziger, mit dem Johann auf wahrhaft freundschaftlichem Fuße stand. — Es war ein armer Junge, ein Kleinbürgerssohn, der in seiner Jugend von dem Vormund seines nunmehrigen Freundes unterstützt worden war, als Handwerker in den verschiedenen Städten sein Brod verdient hatte.

Martin war eigentlich der Gegensatz seines Freundes; er war so ruhig, so bescheiden und sparsam, als jener beweglich, hochfahrend und verschwenderisch; doch in seinem Innern waren Leidenschaften nicht weniger rege, und schon lange näherte er den Haß gegen die Regierung und den Adel.

Johannes begann einzusehen, daß er nicht Alles allein fertig bringen konnte, und daß oft gerade dort, wo man sicher glaubt, und zu glauben berechtigt, man könne durch eigene Kraft zum Ziele gelangen, Verhältnisse eintreten, in welchen der Beistand eines Freundes und oft desjenigen, der bisher als der Unbedeutendere, wenigst Vermögende erschienen war, von höchstem Werthe ist. Er mußte fort; Martin war der Einzige, dem er vertrauen, auf dessen Verschwiegenheit er rechnen, dem er die Anordnung seiner Angelegenheiten übertragen konnte; ihn suchte er nunmehr auf.

Als er in Martins Werkstätte trat, schickte dieser seinen Gehülfen unter einem Vorwande weg und lauschte darauf mit gespannter Aufmerksamkeit den Mittheilungen des Freundes.

Als derselbe geendet hatte, sagte Martin:

Du hast mir Dein Vertrauen geschenkt, Johannes, ich will Dich nunmehr in mein Geheimniß einweihen: Wiß, der Tag der Befreiung ist nahe, und Du kannst Dir jetzt Verdienste um die Menschheit erwerben! Du stammst, solche Worte aus meinem Munde zu vernehmen? Du sollst gleich noch mehr staunen. Doch zuvor muß ich Dich fragen: Willst Du dem Bunde angehören, der nichts beabsichtigt, als aus Sklaven freie Männer und brave Bürger zu machen, willst Du mir den Eid schwören,

der Dich an uns fesselt, oder willst Du noch wie vor ein elender Knecht bleiben, und willst Du noch länger dulden, daß der Mann, dem Du das Leben gerettet hast, seinen Fuß auf Deinen Nacken setze?“

Die mit großem Pathos gesprochenen Worte Martins wirkten auf Johannes verbittertes Gemüth wie Hämmer auf den Zunder.

Er leistete den verlangten Eid und wurde nunmehr von Martin in die Geheimnisse des Bundes eingeweiht. Dieselben waren wenig gefährlicher Art: ein schwacher Widerschein der schwärmerischen Ideen, die damals in deutschen Universitäten und manchen Hauptstädten herrschten. —

In einigen Tagen sollten die Verbündeten wieder eine Berathung halten. Johannes versprach, sich einzufinden. Im Momente, wo er sich zum Weggehen anschnitt, fiel ihm bei, daß er eigentlich gekommen war, um mit dem Freunde über seine häuslichen Angelegenheiten zu berathen.

Martin hörte ihn aufmerksam an, bezeugte seine Theilnahme und gab ihm den Rath, es seien im Orte lebenden Winkeladvocaten, der früher Stadtschreiber gewesen war, mit der Eintreibung des Geldes und sonstiger Anordnungen zu betrauen. „Der Kerl ist freilich eine heimtückische Canaille“, meinte er, „aber schlau und gewandt und überdies der einzige Rechtskundige im Orte. Er ist leider ein Mitglied unseres Bundes, er hat sich uns aufgedrungen, und wir durften den Menschen nicht zurückweisen, der so leicht der gefährlichste Feind werden konnte, er ist bei all seiner Gemeinheit sehr eitel. Er behauptet, ein Opfer der Kabale und der Unterdrückung zu seyn.“

Der Herr Doctor — so nannten die Bauern den ehemaligen Stadtschreiber — wohnte am äußersten Ende des Dorfes an jener Seite, wo der Fahrweg nach der nächsten Stadt ging. Dicht hinter seinem Hause lag der Wald. Durch diesen kamen viele Leute zu ihm, die ihren Verkehr mit ihm möglichst geheim halten wollten.

Auch Johannes wählte diesen Weg. Eine alte halttaube Magd mit Augen, die wie die einer schwarzen Kage leuchteten, führte ihn nach dem Arbeitszimmer des Herrn. Der saß gerade vor einem Astenstöße und schrieb ruhig. Als der junge Mann eintrat, begrüßte er ihn so vertraut und gleichgiltig, als wäre er auf dessen Besuch ganz vorbereitet gewesen.

Johannes brauchte fast gar nichts zu erklären. Wenn er irgend eine Angelegenheit nur andeutete, wußte der Schreiber gleich Bescheid und legte ganz deutlich dar, wie sich die Sache verhielt.

„Lasset mich nur Eure Geschäfte in Ordnung bringen; ich büрге Euch dafür, in einigen Wochen sollt Ihr Eure Gelder in der Tasche haben, ich kenne die meisten Eurer Schuldner und weiß, wie ihnen beizukommen

ist. Euch konnten sie mit den Reden von schlechter Lage, von bertschaftlichen Forderungen hinhalten, und konnten sie nicht an. Gebt mir Vollmacht und um schreibt mir eine Honorars-Verpflchtung — es ist nur wegen Leben und Sterben — und dann Gott befohlen, Ihr sollt mit mir zufrieden seyn.“

Johannes unterzeichnete die beiden Papiere, ging zu Ndschen, um Abschied von ihr zu nehmen und begab sich dann zum Grafen. Die Aufträge, die er von diesem erhielt, waren verschiedener Art.

Der Graf gab ihm eine ansehnliche Summe mit, auf daß er seine Reise mit Bequemlichkeit vollbringen und auch bei den Vorstleuten „als ein stotter Bursche“ erscheinen könne und erneute sein früheres Versprechen nach Vollziehung der Aufträge.

Die erste Reise, welche Johannes unternahm, dauerte etwa acht Tage und bot ihm viel Angenehmes.

Der Graf zeigte sich aufs Höchste zufrieden mit seinem Berichte. Wenige Tage nachher war er wieder mit einer ähnlichen Mission betraut, diesmal nach einer andern Gegend hin.

So vergingen fast fünf Wochen im raschen Fluge. Die Aufträge vermehrten sich, wurden immer wichtiger, die mündlichen Botschaften immer geheimnißvoller. Johannes ging nicht mehr auf Schloß; er hatte in Wäldern und auf Bergen mit Männern zusammenzutreffen, die offenbar den höheren Ständen angehörten und nicht gekannt sein wollten und auf Nachrichten vom Grafen warteten.

Sie belobten ihn und behandelten, ihn oft mehr als Vertrauten, denn als Boten was seinem Ehrgeiz schmeichelte. Er hätte das Leben, was er eben führte, noch gern eine Zeitlang fortgesetzt, nur die Sehnsucht nach Ndschen hielt ihn zurück und die Erinnerung, daß er nur für seine Freiheit arbeitete; diese letztere mußte er in jedem Falle baldigt erlangen, denn der Schreiber hatte bereits die meisten Angelegenheiten in einer oder der anderen Weise, aber immer vortheilhaft, geordnet und versicherte ihn, daß die noch schwebenden auch bald in Nichtigkeit gebracht sein sollten. Den Versammlungen des Bundes hatte er zweimal beigewohnt; aber sein für alle abenteuerlichen Unternehmungen praktisch gebildeter Verstand zeigte ihm bald, daß zwar Gefahr genug, aber keine Hoffnung eines Resultates vorhanden war.

In dem Benehmen seiner Verlobten war seit dem Tage, an dem das von uns erzählte Gespräch zwischen ihnen stattgefunden hatte, eine unerklärliche Veränderung eingetreten. Er konnte nicht klagen, daß sie weniger freundlich gegen ihn geworden wäre; es gab viel Momente, wo sie sich liebevoller, zärtlicher zeigte, als ehedem; aber der Hochmuth war von ihr gewichen, ihre Gemüthsstimmung wechselte in auffällender Weise; bald erschien sie ausgelassen lustig, bald versiel sie in düstres Brüten; sie las viele Romane, die ihr der Schreiber brachte, der auch ihrer Eltern Geschäfte besorgte.

Johannes wußte sich diesen seltsamen Zustand nicht anders zu erklären, als daß seine Stellung zu dem Grafen sie beunruhigte und demüthigte und daß sie vielleicht auch durch den Schreiber von seinen sonstigen Verhältnissen etwas erfahren habe, und sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehe.

(Fortsetzung folgt.)

Ein chinesisches General

Die Geschichte bietet uns viele Beispiele, daß unternehmende und begabte Menschen durch die Gunst der Verhältnisse sich in kurzer Zeit zu einer hervorragenden Stellung in der menschi-

chen Gesellschaft emporgeschwungen haben. Niemals aber ist es vorgekommen, daß ein Ausländer in einem fremden Lande, dessen Sprache, Sitten und Lebensweise ihm völlig unbekannt waren, sich in so kurzer Zeit zu einem der ersten Würdenträger des größten Reiches der Welt zu erheben wußte, als der Mann, dessen eben so thatenreiches, als interessantes Leben wir zum Gegenstand unserer Betrachtung in Folgendem machen wollen.

Vor zwei oder drei Jahren kam der Steuermann eines Küstenschiffes nach Schanghai. Er war weder besser, noch schlechter, als die Steuerleute gewöhnlich sind; ein junger, beinahe kindlich ausschender Bursche von einem gefälligen Aeußeren. Sein langes, schwarzes Haar fiel in glänzenden Locken auf seine Schultern herab; sein ganzes Wesen zeigte eine starke, unerschütterliche Constitution, aus welcher ein unbezähmbarer Muth, eine kühne Entschlossenheit hervorleuchtete. Arm und unbekannt, schien er kaum alt genug, ein großer Abenteuerer gewesen zu sein, und dennoch bildete sein ganzes Leben von Jugend auf einen Roman. So hatte er die Expedition unter Walker in Amerika mitgemacht, und auf diese Weise Gewand an dem kriegerischen Treiben gefunden. Später trat er in die englische Armee als Freiwilliger, wodurch er Gelegenheit hatte, sich in dem Krimkrieg auszuzeichnen. Nach Beendigung dieses Feldzugs, welche die Reduction der englischen Armee zur Folge hatte, finden wir ihn in verschiedenen günstigen und ungünstigen Stellungen in der alten, wie in der neuen Welt, bis er zuletzt als Steuermann eines Schiffes nach Schanghai kam, so gesund und frohen Muthes, wie es seine äußere Lage kaum hätte vermuthen lassen. Sein Name war damals Friedrich Ward.

Die Empörung in China, deren Dauer sich nicht genau bestimmen läßt, ist demungeachtet ihrer ganzen Bedeutung nach nicht in der Welt bekannt geworden. Was konnte es auch die abendländischen Völker interessieren, daß Völkerschaften außerhalb der zugänglichen Welt mit Prügel und Messer sich gegenseitig bekämpften? Welche Theilnahme konnte die Nachricht möglicherweise bei ihnen erregen, daß ein Gesandter von Chin Chow stattgefunden, wo 50,000 Prügel 70,000 Prügel gegenüberstanden und die schwächere Armee alsbald Neisau nahm? Ausländer in China bekümmerten sich Anfangs eben so wenig um diese Kämpfe, bis die Rebellen nach und nach ihre grüngelben Banner auf der See-seite aufpflanzten. Anfangs wurden diese von vielen Europäern für die Befreier und Regeneratoren Chinas gehalten, um so mehr, nachdem sie ihren Schwülgen zu Gefallen die Lehre von der Dreieinigkeit predigen ließen. Später aber zeigte es sich, daß alle jene prahlrischen Proclamationen der Taipings in Wahrheit nur eitle Täuschung waren, da ein Befehl ihres Oberhauptes Wang noch eine Gottheit hinzufügte. Die vier Repräsentanten des „himmlischen Vater“ wurden nach vier hohen Würdenträgern der Rebellen benannt, und brennende Dörfer, wie geplünderte und zerstörte Städte bekundeten bald den wahren Geist ihrer vermeintlichen Religion.

Angesichts solcher Gräueltaten traten völli-ger Umschwung in der öffentlichen Meinung ein, in Folge dessen die in China interessirten Regierungen ihre Neutralitätspolitik änderten. Die vielen Provokationen von Seiten der Rebellen mußten zuletzt die Geduld der Mächte erschöpfen und dieselben zur Intervention bestimmen. Die Bomben und Kartätschen der „Barbaren“ hielten die Taipings bald in guter Entfernung von den offenen Häfen. Inzwischen hatten es einige speculative Köpfe bemerkt, Gewehre und Feuerwaffen aller Art den Rebellen zuzuführen, was um so leichter geschehen konnte, je nachsichtiger sich die Zollbeamten in der Verfolgung der Schmuggler erwiesen. Einige wurden

dadurch reich, während Andere, wofern sie bei ihrem Handel in die Hände der kaiserlichen Beamten fielen, ihr Geld und ihr Leben dazu verloren.

So gelangten die Taipings in den Besitz der Werkzeuge der modernen Kriegsführung; aber die kaiserliche Truppenmacht, welche ihren Prü- geln und ihren Messern. Während die kaiserliche Regierung in Folge des Besitzes der See- häfen welche durch fremde Kanonen geschützt wurden, den Eingang fremder Waaren control- lerte und dadurch die hohen Kriegsinstrumente zu mäßigen Preisen erhalten konnte, bezahlten die Rebellen oft Hunderte von Dollars für alte Gewehre und sonstige fast unbrauchbare Mord- waffen. Später machten die kaiserlichen ebenfalls einige Verbesserungen in ihrem Kriegswesen. Sie hatten zwei oder drei Dampfschiffe von je vier Geschützen, die von Amerikanern befehligt und von Maullamanschaften bedient wurden.

Diese Flotte kommandirte ein ausländischer Admiral, welcher für sein Nichtstun außer- ordentlich gut bezahlt wurde. Ward machte die Bekanntheit des Admirals, welcher in ihm einen tapfern und ausgezeichneten Menschen erblickte und ihm bald Gelegenheit zur Ent- wicklung seiner heroischen Talente darbot.

(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Glend in London. Die Vernichtung der Baumwoll-Industrie macht ihre verderblichen Folgen auf die übrigen Industriezweige geltend. Die Weber von Spitalfield, welche den stark bevölkerten nordöstlichen Distrikt von London bewohnen, befinden sich massenhaft ohne Beschäftigung. Die einzelnen Fälle des Glends, welche an die Öffentlichkeit gezogen werden, sind wahrhaft gräulich. Kürzlich kam ein schrecklicher vor der Todtenschau-Jury zur Ver- handlung. Die aus Mangel an Nahrung ver- storbene Sarah Moore war die Mutter von neun Kindern. Ihr Mann verdiente wöchent- lich 11 So., von denen elf Personen leben mußten. Als sie die Armenhausbehörde um Unterstützung angingen, wurden sie zurückge- wiesen. Während die arme Frau, bereits zum Skelett ausgehungert, stundenlang die Straßen durchwanderte, um Brod für ihre Kinder zu suchen, wurde sie im Regen von einem heftigen Nieber überfallen und starb, wie der Ausspruch der Todtenschau-Jury lautete, „aus absolutem Mangel an den nöthwendigsten Lebensbedürf- nissen“. Bevor die erlösende Katastrophe ein- trat und während sie schon den Tod in allen Gliedern fühlte, schleppte sie sich noch bis zum Work House und bat den Aufseher, ihre Kin- der aufzunehmen. Ihre Bitte wurde abermals abgeschlagen. Da legte sie sich nieder und starb. Aertzliche Zeugnisse beweisen, daß die ganze Familie zu verhungern begriffen ist. Es giebt sehr reiche Leute in England; aber ein solches Fundament des Glends, auf welchem ihr Reichthum ruht, ist gewiß in keinem an- dern Lande zu finden.

Im Dorfe Anstet, Bürgermeisterei Nettes- heim, Kreis Meuß läßt sich seit Weihnachten fast an jedem Abend ein lauter Auf vernahmen, der bisweilen wie „holp!“ oft wie „bey!“ und „bek!“ klingt, ohne daß man irgend ein leib- liches Wesen gewahrt, das diesen Laut ver- anlaßt. Tausende haben diesen Auf nicht neben sich vernommen und beim hellen Mon- deschein Alles genau untersucht und doch nicht denjenigen entdeckt, der diese Stimme von sich gegeben. Da einst hatte sich eine Menge Men- schen versammelt, um zu versuchen, dem Urheber des Spuks auf die Spur zu kommen. Aber plötzlich stiebte der Schwarm auseinander, wie

eine Heerde Gänse, zwischen die ein klaffender Hund fährt, denn dumpf und klagend ertönte die Stimme aus ihrer Mitte. Die Mutthigen aus der Jugend des Dorfes haben sich nun bewaffnet und ziehen nächlich gegen den Spuk zu Felde, ganz wie etwa ein sich gegenseitig durch Gefang anfeuernder Chor Bauerburtschen in einem Bich-Pfeifferschen Schauspiel im schwäbischen Volksdialekt. Die Meinungen der alten Weiber von Amsel über die Entstehung des Spuks sind getheilt. Einige glauben, es habe sich dort jemand erkängt und säreie nun aus der „Verdammnis“ heraus, andere behaupten, es sei dies die Stimme eines Herrn von Amsel, der von dem Vogt von Hildroth einst auf der Jagd erschossen wurde, weil er ihm sein Weib verführt. Ganz richtig scheint die Sache nicht zu sein und es ist deshalb im Kreise Neuß „der Schreispuz“ von Amsel“ das Tagesgespräch, Besonders die Ultramentanen und Mucker jucken die Achseln und verdrehen die Augen, denn sie vermuthen natürlich, daß der Teufel zeitweise aus Honnover ausgewandert sei und im Neufker Kreise eine Gastrolle gebe.

Lupus der Alten. Wegen die wohlbestellten Keller der alten Römer kommen selbst die berühmten Kellereien von Sacquesen und S. in der Champagne, in denen man mit einem Wagen fahren kann, nicht in Betracht. Als Perzentus starb, hinterließ er von dem köstlichen Chioswein allein 10,000 Eimer, und als Cäsar das römische Volk in 22,000 Zimmern speiste, ließ er für jedes Zimmer ein Maß Dattener und ein Maß Chioswein aus seinen Kellern verabreichen. Zum Schluß eines einzigen Banketts kaufte Nero mehr als 30,000 Pfd. Rosen. Was ist dagegen die Verschwendung unserer Vörsengrößen!

Heilkraft des Bienensüdes. Der Bürgermeister Kehl zu Amsstadt in Thüringen wurde, nach Mittheilung der „Eichstädter Bienen-Ztg.“, von heftigem Rheumatismus im rechten Arme so sehr geplagt, daß er die Hand kaum bis auf den Kopf heben konnte. Trotzdem mußte er eine nicht aufzuhaltende Operation an einem Bienenstock vornehmen und erhielt einen sehr empfindlichen Stich unter den Daumen des kranken Armes. Rasch trat die gewöhnliche Geschwulst ein und verbreitete sich von der Hand aus bis in den Arm. In dem Maße aber, wie sie fortschritt, ja fast noch schneller, verschwand aller rheumatischer Schmerz aus dem Arme; derselbe war binnen einer halben Stunde völlig davon befreit. Als 5 Monate später nach einer heftigen Durchwässerung derselbe Arm wieder an Rheumatismus litt, ließ sich Kehl abschließend auf die Oberhand stecken. Der Erfolg war derselbe; alsbaldige Geschwulst und Verschwinden des rheumatischen Schmerzes nach kaum einer Viertelstunde. — Dieser Mittheilung fügt Dr. Schmidt, der Redacteur der „Bienen-Ztg.“ hinzu, daß er ebenfalls durch ein paar tüchtige Bienensüde in wenigen Stunden von einem hartnäckigen Rheumatismus im Arme geheilt worden sei.

Ein guter Anstrich von beliebiger Farbe der sehr schnell trocknet, soll dadurch bereitet werden, daß man 1 Pfd. guten Eiszuckerleim mit so viel Wasser kocht, das sich beim Erkalten eine feste elastische Masse bildet. Zu der warmen flüssigen Beimischung rührt man 2 Pfd. erwärmtes Leinöl und setzt das Umrühren mindestens eine Stunde lang fort, damit sich beide Flüssigkeiten recht innig vermischen und eine ganz gleichförmige Masse sich bilde; dann setzt man 2 Pfd. Terpentinöl, sowie die recht fein pulverisirte Farbe hinzu, rührt fortwährend die erwärmte Masse gut um und fügt dabei nach und nach 2 Pfd. warmes Wasser zu. Der Anstrich wird auf gewöhnliche Weise aufgetragen und trocknet in der Zeit weniger Stunden vollständig aus.

Am 24. März starb der bekannte Kohlengrubenbesitzer im südlichen Wales, Mr. Thomas Powell, 83 Jahre alt. Er besaß 16 Gruben und beschäftigte über 6000 Arbeiter. Man mag sich eine Vorstellung von dem Umfang seiner ungeheuren Bergwerke machen, wenn man erfährt, daß er im vergangenen Jahre nicht weniger als 700,000 Tons Kohlen verschifft; er war aller Wahrscheinlichkeit nach der bedeutendste Kohlen-Exporteur der Welt. Mehr als ein halbes Jahrhundert war er Theilnehmer des südwalisischen Kohlenhandels, und der Aufschwung seines Geschäftes verdankte er allein seinem eigenen Talente und seiner Betriebsamkeit.

Das Räuberwesen in Neapel sieht noch heut ebenso herrlich in Flor, wie zu den Zeiten Minakinius. Sieben Personen, theils Gutbesitzer, theils Landleute, sind in dem über Castellamare gelegenen Flecken Agurela von den Räubern entführt worden. Nicht daß sie auf einer einsamen Landstraße in einem abgelegenen Weierhose von den Räubern überfallen und beraubt worden wären, nein am hellen Tage, in der Nähe jener zahlreich von Fremden besuchten Ortschaften von Castellamare und Sorrento wurden dieselben aus ihren Wohnungen gerissen und weggeschleppt, ohne daß die anderen Bewohner des Fleckens im mindesten sich bezwogen gefühlt hätten, der feinenfalls imponirenden Macht die Beute freitig zu machen. Ein armer Priester war diesmal besonders als Opfer ausersehen. Nachdem man ihm sein Haus völlig geplündert und ihn selbst mit fortgeschleppt hatte, wurde er noch dergestalt von diesen Kannibalen zu gerichtet, daß er selbst den Tod von seinen Folterern verlangte. Jedoch man wollte noch aus seiner zurückgebliebenen Lebenskraft Profit machen und verlangte 1000 Dukaten für seine Vöslaffung. Wird das Raubgesindel auf einer Stelle vertrieben, erscheint es auf der andern, und an unbewachten Orten wiederholen die Banditen mit unerschütterlicher Kühnheit ihre Raub- und Mordthaten. Merkwürdig ist dabei, daß die Räuber alle Bourbonen sind, daß es aber nicht gelingt, trotz aller Bemühungen ihrem Treiben einen politischen Anstrich zu geben. Da wird für Franz II., zu dem jetzt seine unglückliche Gemahlin, dem Andringen ihrer Familie Folge leistet, aus Baiern zurückgekehrt ist, wenig Hoffnung vorhanden sein.

In Wien kommen die Vergnügungszüge ganz in Schwung. Noch ist der erste Römerzug über Triest und Korfu nach Konstantinopel nicht am Ziel seiner Reise und die Subscription für den zweiten nicht geschlossen, so tritt bereits die Staatsbahngesellschaft im Verein mit der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft hervor, um einen Vergnügungszug über Pesth, Buzjash, Kussendische nach Konstantinopel zu arrangieren. Ein Vergnügungszug nach der Schweiz für die Pfingsttage ist auch bereits angekündigt. Aus Sachsen soll zum 1. Mai ein Vergnügungszug nach Wien kommen, und in Triest werden zwei Gesellschaftsreisen durch Italien für den Monat August vorbereitet.

Neber Wagen und Gespanne in London berichtet Stamm in „die neuesten Erfindg.“ und hebt besonders die Zweiräderkarren hervor, Lastwagen mit 5—6 Schuh hohen Rädern, von großer Kürze und so eingerichtet, daß Bauholz, Stangen, Stroß, Heu oft über das halbe Reichelpferd verladen. An den hohen starken Rädern ist die Nabe besonders beachtenswerth. Sie ist röhrenförmig und wie eine Halbkugel nach außen abgerundet. Dabei ist die Achsenbüchse tief eingezogen. Diese Einrichtung bewirkt, daß die Wagen unschädlich aneinander stoßen und mit den Naben sich streifen, ohne sich einzuhängen und zu hindern. Die abge-

rundete Nabe bildet zugleich den Radabweiser und Streifstein. An allen Lastwagen sind die Pferde einzeln vor einander gespannt, selbst 3—4 geben vor einander, und auch diese Uebung erweist sich zweckmäßig.

Die Dänen haben das Herzogthum Schleswig, versteht sich ganz willkürlich, eingetheilt in einen deutschen, gemischten und dänischen Distrikt. So glauben sie die Thatsachen am besten zu verschleiern, daß das ganze Ländchen deutsch ist. Im sogenannten gemischten Distrikt treten nun hauptsächlich die kläglichsten Danisirungsversuche auf. Ein solcher ward auch im Kirchspiel Glibbüll gewacht. Man sollte meinen der Namen Klinge nichts weniger als deutsch, aber den Dänen schien das nicht der Fall zu sein und sie wandelten ihn um in Klüggebül. Die Klüggebüler hatten ein Spritzenhaus, es war nächst der Kirche das einzige öffentliche Gebäude im Ort. Da es zu lächerlich gewesen wäre, der Kirche die Inschrift „Kirk“ in dänischer Sprache zu geben, wurde das unglückliche Spritzenhaus zum Träger des Dänenthums ausersehen und durch einfache Anpinselung „Sproittehus“ getauft. Am nächsten Tage aber war dieser Name von den Dörfern übertheert. Um solcher Eventualität nicht abermals auszufehen wurde der Name in Metallbuchstaben angeschlagen und als diese nächlich allmählich verschwanden, wurde endlich die sinnige Inschrift „Sproittehus“ als Metalltafel zerschnitten und mit starken Klammern befestigt, so daß ein Abreißen nicht gut möglich war. Was hierher ist die Sache gemüthlich, nun aber wird sie ungemüthlich, denn sie verwandelt sich in eine Geldfrage. Der ganze Spatz hatte 60 Thlr. gekostet. Wer sollte diese zahlen? Natürlich die Gemeinde. Eine Weigerung hätte nur noch Gerichtsbesuche zur Folge gehabt. Sie zahlten also und die ebene Tafel am Spritzenhause bleibt bis auf Weiteres ein Denkmal des Sieges des Dänenthums über das Deutschtum.

Es steht den Bewohnern Brakes und Umgegend auf Sonntag den 26 April ein herrlicher und doppelter Genuß bevor. Der von allen größeren Norddeutschen Sängervereine her rühmlichst bekannte Tenorist des Bielefelder „Aktion“ Herr Langenbeck, zufällig in hiesiger Gegend anwesend, wird sich ein Vergnügen daraus machen, den Rhetor und Limeristen Herrn Bröschlich, der bei uns noch vom April vorigen Jahres in bestem Andenken steht, und der am Sonntag hier eine Soiree zu geben gedenkt, durch den Vortrag einiger Lieder und Arien zu unterstützen. Wird uns Bröschlich wie im vorigen Jahre auch jetzt einen höchst heiteren Abend durch neue Vorträge allein sicher bereiten, so steht durch diese Mitwirkung zu erwarten, daß die in Umlauf zu setzende Subscriptionsliste zahlreiche Unterschriften erhält, wovon das Zustandekommen abhängt.

Wie verlautet, wird der Physiker Koch in diesen Tagen seine berühmten Londoner Nebelbilder in Brake producieren, der bedeutende Auf- der dieser Production voraus geht, wird gewiß von Kunstfreunden anerkannt werden.

Anzeiger.

In der Nacht vom 9./10. d. M. ist zu Brake eine silberne Cylinderruhr gestohlen worden. Die Uhr war mit einem goldenen Bande versehen und daran kenntlich, daß an der innern Seite der äußeren Kapsel die Worte „G. H. Hörmann“ eingravirt waren.

Brake, 1863 April 26.

Der Staatsanwalt.
Magenbacher.

Der Krahn auf der südlichen Weserseite soll am 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf ein Jahr, vom 1. Mai d. J. an, zur Verpachtung aufgesetzt werden.
 Amt Brake, 1863 April 16.
 Strackerjan.

Bücking.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. d. M. Mai, soll der Graswuchs (erster und zweiter Schnitt)

1. von der Wilhelmshöhe ca. 150 Tüch,
 2. von dem Rugsande ca. 45 Tüch,
 parzellenweise öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr auf dem Rugsande, so daß etwa 12 Uhr Mittags die Fortsetzung auf der Wilhelmshöhe stattfinden wird.
 Hagen, den 17. April 1863.

Königlich Hanuoversches Amt.
 Fachtmann.

Strückhausen. Am Freitag, den 24. April d. J. Jahres, Nachm. 2 Uhr, sollen in der Wohnung der Frau Wittve Folke zu Poppenhöge:

2 schwere Milchkuhe;
 1 Halbhaife, mehrere Landhecken, 2 Landbäume, 1 Bindelbaum, 1 Koth, 1 Hauisen, 1 Sense, Garten und Forsten, 1 Heckenheere, 1 Hobelbank, 1 Art, 1 Kubfuß, 2 Waumsägen, 1 Spannsäge, 1 große Leiter, 1 Trittleiter, 2 Milchborten, 1 Tugend Milchbalken, 1 Spinnrad mit Garnwinde und Haspel, 1 Kornsieb, 2 Fischhaken, mehrere Gartenstühle und Bänke;
 1 zweischläfrige Bettstelle mit Springsfeder- matratze, 1 Tugend mahogany Polsterstühle, ein halb Tugend polirte Nothstühle, 1 mahogany Behnstuhl mit Springsedern, 1 Korblehstuhl, 1 Divan, 1 Kustepich, 1 mahogany Ausziehetisch mit Einlegern, mehrere andere Tische, 2 Waschtische, 1 Schreibtisch mit vielen Auszügen, mehrere Spiegel, worunter 2 große mit Goldrahmen und do. Consoles mit Marmorplatten, mehrere werthvolle Schildeereien, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Kliegenschrank mit Auszügen, 1 Nachtkoffer mit Zubehör, 1 Barometer, 1 großer eiserner Topf, 1 do. Brattopf, 2 neue Damastgedecke, jedes für 12 Personen, und viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände,
 öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Käufer ladet ein

G. Heye, Auct.

Umstände halber ist für nur zwanzig Thaler Courant Brochhaus Conversations-Lexicon, neueste Auflage, elegant gebunden und noch neu, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Weisfüttermehl

zu ermäßigtem Preise, ist stets vorräthig.
 J. Müller.

Fünfsaufen. Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine zu Fünfsaufen (Hammelwarden) belegene Kneip- schlagerei sammt Wohnung etc. Umstände halber unter der Hand zu verkaufen. Reflectanten werden gebeten, sich möglichst bald an mich zu wenden, um zu con- trahiren.
 S. Gleystein.

Weissen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau, empfiehlt die Niederlage von
 S. Haberle in Brake.
 Letzte.

Lange Zeit habe ich an einem höchst empfindlichen Brust-Webel mit starkem Husten und Heiserkeit gelitten, und die vielen angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Nachdem ich nun auf vielseitiges Empfehlen mehrere halbe Flaschen von dem weissen Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau gebraucht, wurde ich sichtlich meiner Leiden befreit und wieder ganz hergestellt. Indem ich nun hier öffentlich meinen Dank ausspreche, so kann ich gleichzeitig die sichere Wirkung jedem ähnlich Leidenden empfehlen.
 Deßrich im Rheingau, den 18. August 1858.
 Drt, Parret.

Dünnes schwedisches Theer

bwi Lasten und einzelnen Tonnen.
 J. Müller.
 Zu vermieten. Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, Umstände halber noch auf Mai.
 Auskunft erteilt
 G. W. Carl Lehmann.

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten, in deren liebevollem, interessanten Umgang mir die Zeit meines heftigen Aufenhalts fast unmerklich und höchst angenehm verstrich, sage ich hiermit meinen besten Dank und rufe Ihnen ein herzlich Beschwö- ru.
 C. E. Klare, Tanzlehrer.

Grosse Staats-Gewinn-Verloosung.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt.
Gewinne: fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 117 Mal 1000 — 111 Mal 300 — 6333 Mal 100 etc.

Es existiren hierbei nur 28,000 Loose, wovon 14,800 Loose Gewinne erhalten.
 Jedes Loos, welches in den ersten fünf Ziehungen herauskommt, erhält einen Gewinn und ein Freiloos.
 Jedes Loos, welches bei der sechsten Ziehung ohne Gewinn herauskommt, erhält ein Freiloos zur nächsten Ziehung.

Ein viertel Loos kostet 26 sgr. Ein halbes Loos 1 fl. 22 sgr. Ein ganzes Loos 3 fl. 13 sgr. Pr. Ct.
 Die Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung öffentlich überschickt, und da bei der Schluss- ziehung alle Loose gezogen werden, so erhält jeder Theilnehmer diejenige Ziehungsliste, worin seine Nummer mit dem Resultat verzeichnet steht. Die Gewinne werden sogleich nach jeder Ziehung ausbezahlt. Verloosungspläne und nähere Auskunft werden auf Verlangen gratis und franco übersendet.
 Um einer reellen Bedienung und pünktlichen Lieferung der Freiloose versichert zu sein, be- liebe man sich direct zu wenden an das Loose-Haupt-Depot.

Anton Horix in Frankfurt a/M.

**Allerneueste
 wiederum mit Gewinnen vermehrte
 grosse Geldverloosung
 von 2 Mill. 700,000 Mark.**

in welcher nur Gewinne gezogen werden, gasantirt von der Staats-Regierung.
 Ein Original-Loos kostet 4 Thlr.
 Ein halbes " " 2 " "
 Zwei viertel " " kosten 2 " "
 Vier achtel " " 2 " "
 Unter 18,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 105mal 500, 260mal 250 etc. etc.
 Beginn der Ziehung am 11. k. Monats.
 Diese Verloosung steht nicht allein unter der Garantie der Staats-Regierung, sondern die Ziehungen werden auch von einer eigens dazu ernannten Regierungs-Commission beauf- sichtigt, so dass, bei verhältnissmässig kleiner Einlage und der Chance des grossen Gewinnes, die grösstmögliche Sicherheit vorhanden ist.
 Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“
 wurde im verlossenen Jahre am 2ten Mai zum 17ten Male und am 25. Juli zum 18ten Male das grösste Loos, so wie in den letzten Mo- naten 2 Mal der grösste Hauptgewinn be- zogen.
 Auswärtige Aufträge werden gegen Einsen- dung des Betrages in allen Sorten Papier- geld oder Freimarken, so wie gegen Postvor- schuss prompt und verschwiegen ausge- führt und sende ich amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
 Banquier in Hamburg.

Am heutigen Tage eröffnete ich in
 Bremen, Ausgarithorstraße 21.,
 eine

**Eisen- Stahl- Messing-
 und
 Kurzwaaren-Handlung.**

Mein Lager bietet eine große Auswahl von allen Haushaltungsartikeln, wie sämmtlichen Handwerks- zeugen etc., und bitte ich um das Wohlwollen eines geehrten auswärtigen Publicums.
 Bremen, 18. April 1863.
 Bernhard Ebeling.

Brake. Zu vermieten. In dem Wohnhause des weil. Abdic Rodiek zu Hammelwarden ist noch eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube mit Kammer, Küche, Keller, Bodenraum und ein Stück Gartenland mit Antritt auf 1. Mai d. J. zu vermieten durch den Unterzeichneten, als Kurator über das Vermögen der minderjährigen Kinder, des Abdic Rodiek zu Ham- melwarden.
 G. Meyer.

Zu verheuern. Umzugs halber auf sofort circa 13 Ruthen Gartenland, an der Chaussee gelegen. Das- selbe ist gut bebüet.
 Meyer, Schuhmacher, Lindenstraße.



Omnibus-Fahrt

zwischen
Brake und Varel via Ovelgönne.
 Abfahrt von Brake Morgens etwa 9 Uhr (nach An- kunft der Dampfschiffe von Bremen und Bremer- hafen) bei Herrn Gastwirth Siebje.
 Abfahrt von Varel Morgens etwa 9 1/2 Uhr (nach Ankunft des Personewagens von Jever) bei Herrn Gastwirth Salomon.
 NB. Tiefe Fahrt verbindet sich des Morgens, sowie des Nachmittags, in Brake mit den Dampfschiffen von Bremen und Bremerhafen, und des Nachmit- tags in Varel mit dem Omnibus nach Jever.
 Die Compagnie.

**Im Saale des Hrn. Addicks.
 Soirée Pittoresque.**

Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. April optische Vorstellungen der berühmten Londoner Nebelbilder (Dissolving views), auch mehrere huma- nistische Genretbilder mit überraschender Verwandlung, sowie überhaupt die neuesten Phänomene optischer Illusion mit Hydro-Drygen-Gasbeleuchtung, eine Er- findung der Politechnik zu London. Alles Näheres besagen die Zettel. — Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. — Erster Platz 7 1/2 gf. Zweiter Platz 5 gf. Kinder auf dem 1. Platz 5 gf., auf dem 2. Platz 2 1/2 Groschen.

H. Roch, Physiker.
 Hammelwardermoor. Am Sonntag, den 26. d. M. findet ein
Ball für ein honetes Publikum
 statt.
 J. Groterjan.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen um 11 1/2 Uhr ward meine mit unvergessliche Frau, geb. Wöfe, 55 Jahre alt, von ih- ren längeren Leiden durch den Tod erlöst.
 Statt des üblichen Aufsagen bringe dieses mit tiefbetrübtm Herzen zur Anzeige.
 Brake, den 19. April 1863.
 J. D. Subren.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 9 Uhr entschlief nach längeren Le- den an einer Brustkrankheit zu einem bessern Sei- unsere gute Mutter
Catharine Meyer, verwitwete Volte,
 in ihrem 58. Jahre. Theilnehmenden widmen die- se Anzeige
 Brake, April 20.
 die trauernden Kinder.

Marktpreise.
 Butter Pfund 17 gr., Eier 9 gr. Tugend, Kartoffeln Scheffel 17 gr.
 Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann